

Kein Pfeifen und Jaulen mehr

Geltendorfer Koulen-Orgel erklingt nach zweimonatiger Renovierung

Von unserem Redaktionsmitglied
Stephanie Schiller

Geltendorf

„Sie hat immer wieder gepfeifen und gejault, und es waren Töne zu hören, die nichts mehr mit Musik zu tun hatten“, beschreibt Geltendorfs Pfarrer Hans Schneider den Klang der Orgel in der Geltendorfer Kirche St. Stephan. Doch diese Beschreibung ist überholt. Nach der grundlegenden Sanierung der seltenen Koulen-Orgel wird sie – ohne schiefe Töne – am Sonntag, 25. November, feierlich wiedereingeweiht.

Für die Kirche St. Stephan, um die Mitte des 17. Jahrhunderts erbaut und im heutigen Zustand aus dem Jahre 1750 stammend, ist die zwölfregistrige Orgel ein Schmuckstück. Schon 1988 war die Seltenheit dieses Instruments auch in einem Gutachten des Landesamtes für Denkmalpflege bestätigt worden. Ausschlaggebend für dieses Prädikat ist die Tatsache, daß sich die Orgel noch in dem Zustand befindet, in dem sie der in Augsburg ansässige Orgelbauer Johann Heinrich Koulen 1906 erbaute. Lediglich eine – allerdings auch äußerlich zu sehende – Veränderung hatte es im Lauf der Jahre gegeben. Als Deutschland 1914 zum Krieg rüstete, hatten auch die Geltendorfer Gläubigen einen Teil beigetragen und die Zinn-Pfeifen durch Zinkpfeifen ersetzen lassen.

Optisch ein Gewinn

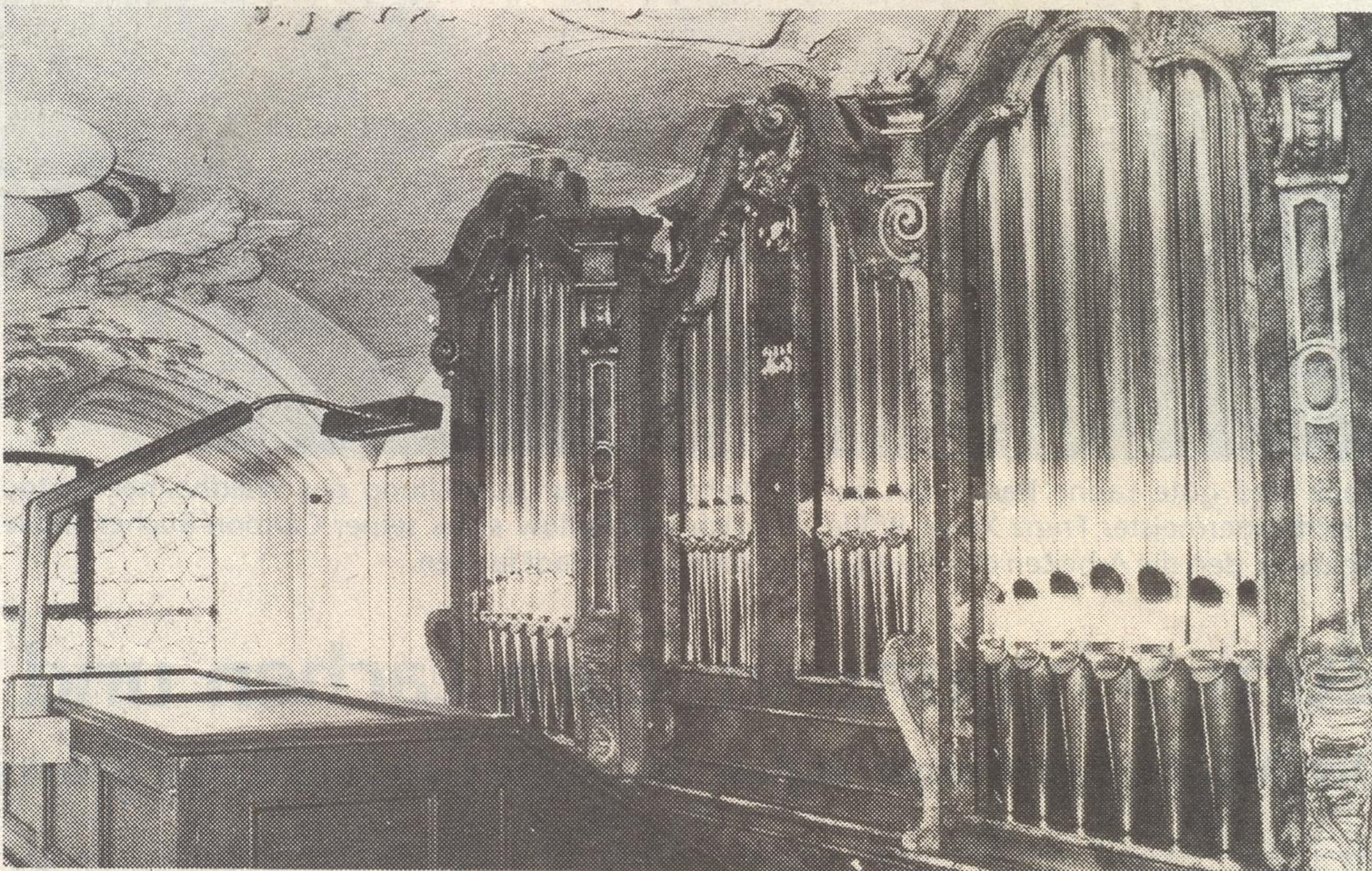
Jetzt führte die Orgelbaufirma Link aus Giengen die Pfeifen wieder in fünfundsiebzigprozentiger Zinnlegierung aus. „Das ist klanglich wie optisch ein Gewinn“, meint Pfarrer Hans Schneider. Daß die Orgel noch weitgehend im Originalzustand ist, führt Schneider auch auf die finanziellen Verhältnisse in Geltendorf zurück. „Die Geltendorfer hatten nie viel Geld“, sagt er. „So bauten sie auch keine Neuerungen ein, während sich andere immer der Mode angepaßt haben.“

Daß die Orgel, die in Geltendorf vorwie-

gend zu Hochzeiten und Begräbnissen erklingt, stets „etwas schräg“ klang, liegt an dem besonderen System, das Koulen beim Orgelbau anwendete. In seinen Instrumenten nämlich wird die Luft vor die Pfeifen gepreßt und ist im Moment des Tastendrucks sofort zur Stelle. „Das ist besonders gut für schnelle Stücke“, sagt Pfarrer Schneider. Es birgt aber auch einen Nachteil: Die brüchigen Ledermembrane, die die Luft zurückhalten sollen, ließen sie permanent durch. Doch dieses Mitpfeifen war nicht das einzige Geräusch, das die Kirchenbesucher neben der gespielten Melodie hörten. Auch vom in den Lagern eingelaufenen Windmotor kamen klangliche Störungen. Aber die sind nun behoben. Neben dem Austausch der Ledermembranen stand auf dem 76000 Mark umfassenden Sanierungsprogramm auch die Überprüfung der 683 Pfeifen auf Risse. Vor allem die Holzpfeifen hatten darunter gelitten, daß die Luft für

den Windmotor stets aus dem Dachboden kam. Im Sommer drang so heiße Luft in das Instrument, im Winter kalte. Jetzt wird die Luft aus dem Kirchenraum eingesogen und entspricht somit immer der Orgel- und Raumtemperatur.

Große Solidarität mit der Orgelrenovierung hatten die Geltendorfer Bürger gezeigt. Sie spendeten insgesamt 30000 Mark für die Arbeiten. Insgesamt 7000 Mark stellte die politische Gemeinde zur Verfügung, 10000 Mark das Landesamt für Denkmalpflege. Rund 25000 Mark hatte die Pfarrgemeinde selbst für dieses Projekt noch in der Rücklage. Über die Spenden aus der Bevölkerung ist Pfarrer Hans Schneider verständlicherweise „sehr erfreut“. Vor allem die Tatsache, daß das Geld von Neu- und Altbürgern und aus allen Schichten kam, macht ihn zufrieden. Und zur Orgeleinweihung braucht er den Organisten auch nicht mehr in Schutz nehmen.



Mit Hilfe vieler Spenden aus der Bevölkerung wurde die 1906 erbaute Geltendorfer Orgel in der Kirche St. Stephan renoviert.

Bild: ste